

Social-Demokrat.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redaction und Expedition:
Berlin,
Gitschinerstraße 17.

Die Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich
nämlich: Dienstags, Donnerstags und
Sonntags Abends.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 15 Sgr., monatlich 5 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Postämtern in Preußen 15 Sgr., bei den außerpreussischen Postämtern in Deutschland 12 1/2 Sgr., (44 Kreuzer Währ.)

Bestellungen werden auswärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem soliden Expediteur entgegen genommen.
Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreigespaltene Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien, America, China und Japan Mr. A. Duensing 8 Little-Newport-Street, Leicester-Square. W. C. London.

Mit dem 1. Oktober wird ein neues Vierteljahrs-Abonnement auf den „Social-Demokrat“ beginnen. Wir ersuchen diejenigen, welche abonniren wollen, dies sofort zu thun. Die heutige Nummer ist die letzte des laufenden Quartals.

Politischer Theil.

Berlin, 28. Sept.

„Auch ein Gedentag für Arbeiter“ — dieser Aufschrift bringen die Berliner „Volkswacht“ und der „Gewerkverein“, diese beiden Organe des Fortschrittlerthums, am 26. September nachdrücklich die Ansprache:

„Gerade am 26. September ist es gerade ein Tag, an dem unsere Gewerkschaftsbewegung in das Leben getreten ist.“

„Da sich die Minorität der Majorität durchaus nicht beugen kann, so fordere ich meine Parteigenossen auf, jene Majorität gewaltsam aus diesem Saale zu entfernen.“

„Was für das Wohl der Arbeiter geschehen, es nimmt auf solchem Wege gedeihen könnte. Ihr Alle seid mit uns einig, dass wir den richtigen Moment nicht hatten, um zu beweisen, dass auch die Minorität einer Versammlung mit gesunden Ideen eine Macht bilden kann, die alle Machinationen der Majorität zu Schanden werden lässt.“

„Die Thatsachen zu beweisen, wird mir wohl erlassen sein, ich such auf das kräftige Emporkommen und täglich wachsende Ansehen unserer Orts- und Gewerksvereine in allen Theilen Deutschlands verweise.“

„Wir werden mit Freude dieses Tages gedenken, und hoffen, dass wir denselben dadurch, dass wir unsere Kameraden mehr und mehr zu überzeugen suchen, dass mit dem Fortschrittlerthum nie das Wohl der Arbeiter befördert werden kann, dass nicht durch hochtrabende Illusionen, wie sie das Kapital, Normalarbeitstage, Staatshilfe etc., nur durch die Selbsthilfe die Hebung der materiellen Lage befördert wird, dass wir nicht durch willkürliche und ziellose Arbeitseinstellungen, welche stets verwerfliche Ziele wie zum gewünschten Ziele führen werden, sondern durch die Bildung eines festen Bundes auf fester Grundlage, begründet durch die Errichtung von Orts- und Gewerksvereinen aller Gewerke über ganz Deutschland eine moralische Macht erreichen werden, der kein Arbeiter seine Zustimmung versagen kann, indem wir uns den Boden des Rechts und des Gesetzes bewegen.“

„Warum bringe ich allen unseren bereits bestehenden Orts- und Gewerksvereinen zum heutigen Tage ein dreifaches „Hoch!“ aus: „Hoch! Sen. Kontr. der G. B. der deutschen Bau- und Metall-Arbeiter, Mitglied. des Centralrats der deutschen Gewerksvereine.“

„Wir beabsichtigen durchaus nicht, die stille Freude zu haben, mit welcher diese Herren am 26. Sept. ihre Baughall-Affaire festlich zurückerinnerten. Wir haben gar nichts dagegen einzuwenden, dass sie „gleichzeitig die Ruhmedaunen ihrer Zeitrechnung mit der Flucht ihres Propheten aus Mekka beginnen“, so lange sie erlauben wir uns einige bescheidene Bemerkungen.“

„Wenn von einem „brutalen Wachtspruch des Dr. v. Schweiger“ die Rede ist, so möge man festhalten, dass dieser Wachtspruch nur die Antwort auf die unangenehme Abfuhr war, den Congress zu föhren oder zu verschleppen. In alle Zukunft werden wir ähnlich durchzugreifen wissen, wenn man uns zu schalten sucht. Wir allein sind die Partei der Zukunft; das hat sich vor einem Jahr bewiesen, das wir uns in alle Zukunft beweisen; erst nachdem wir die Gründung von Gewerkschaften begonnen hatten, kam die Bourgeoise (Fortschrittspartei und Volkspartei) und veranstaltete noch besondere Versammlungen von Gewerkschaften, um ja keine Einigkeit zwischen den Arbeitern aufkommen zu lassen. Unter den

vielen Feindseligkeiten gegen die Arbeitersache Seitens der Bourgeoise war die Gründung von Sondergewerkschaften durch die Fortschrittspartei einerseits und durch die Volkspartei andererseits eine der stärksten. Es liegt hier auf flacher Hand, dass die Arbeiterbewegung zersplittert werden soll, um ihr die nachhaltige Macht zu nehmen. Dass die Gewerkschaften nur durch volle Einigkeit der Arbeiter ihren Zweck vollständig erreichen können, ist so sonnenklar, dass die Störung dieser Einigkeit durch Gründung von Sondergewerkschaften dem Blindesten die Augen hätte öffnen sollen. Und da man bereits auf dem Congresse merkte, was man von jenen Herren zu halten habe, so machte man kurzen Proceß mit ihnen, um nicht den Congreß und seinen Zweck zu gefährden; ebenso wie man längst in Eisenach mit den Andern kurzen Proceß machte.“

„So viel über den „brutalen Wachtspruch des Dr. v. Schweiger.“ Er wird vermuthlich zu ähnlichen „Wachtsprüchen“ noch manchmal Gelegenheit finden, so lange er dazu berufen ist, im Kampfe zwischen Capital und Arbeit mitzuwirken.“

„Was das „kräftige Emporkommen und täglich neue Entstehen der Orts- und Gewerksvereine in allen Theilen Deutschlands“ betrifft, so erlauben wir uns einige Zweifel. Aber wenn es wahr ist, desto besser! Denn mit unabweislicher Nothwendigkeit muß die Zeit kommen, wo die Mitglieder dieser Vereine einsehen, dass allerdings zwischen Capital und Arbeit Kriegszustand ist. Es ist nicht möglich, heutzutage die Arbeiter in Vereine zusammen zu bringen und ihnen dabei auf die Länge ihren eigenen Zustand zu verhehlen. Die Macht der Thatsachen ist größer als alles Gerede, und es muß daher die Zeit kommen, wo die Mitglieder dieser Vereine, unbelümmert um das Entsetzen ihrer fortschrittlichen Leiter, kräftig am Krieg der Arbeiter gegen das Capital Theil nehmen wollen. Dann werden wir ernten, was Andere gesät haben. Je mehr Arbeiter durch die Fortschrittspartei in die Bewegung hineingezogen werden, desto mehr Arbeiter werden von dort her unserer Partei zufallen. Freuen daher auch wir uns über die Ausbreitung der Ortsvereine — immer unter der Voraussetzung, dass diese Ausbreitung wirklich stattgefunden hat.“

„Wir werden in obiger Ansprache auch belehrt, dass nicht durch hochtrabende Illusionen, wie Krieg gegen das Capital, Normalarbeitstage, Staatshilfe u. s. w., sondern nur durch Selbsthilfe die Hebung der materiellen Interessen befördert wird.“

„Diese Redeweise kennen wir längst. Neu ist uns darin nur, dass auch der Normalarbeitstag offen bekämpft wird. Diesen fortschrittlichen Vereinen ist also von ihren „gebildeten“ Leitern verhehlt worden, dass die industrielle Entwicklung im vielgerühmten „freien“ Musterland England mit innerer Nothwendigkeit den Normalarbeitstag herbeigeführt hat und dass selbst die Fabrikanten in England die Abschaffung desselben nicht mehr besäworten würden, kurz, dass dort jeder, der gegen den Normalarbeitstag austräte, als Reactionär gelten würde, als einer, der in seinen Begriffen um 30 Jahre zurück ist. Das hat man also verschwiegen? Welche Antwort hierauf, Ihr Herren?“

„Wenn im Uebrigen in der Ansprache „willkürliche und ziellose Arbeitseinstellungen“ verurtheilt werden, so stimmen wir völlig bei. Nur wissen wir nicht, warum das gegen uns gesagt wird — gegen uns, die wir vor der Fortschrittspartei zur Gründung von Gewerkschaften schritten, um eben an die Stelle von „willkürlichen und ziellosen Arbeitseinstellungen“ vernünftig überlegte und planmäßig geleitete zu setzen. Wir, geehrte Herren, haben dies zuerst gethan und Sie haben es uns nur in schlechterer Form nachgemacht; wir erlauben uns also zu bitten, dass Sie vor Ihren Lehreifer mehr Respekt zeigen.“

„Wenn Sie schließlich ein Hoch auf alle Ortsvereine ausbringen, so wollen wir Ihnen das Vergnü-

gen machen, kräftig einzustimmen. Ihre Ortsvereine, die Pflanzschule künftiger Social-Demokraten, sollen leben! —

Rundschau.

Berlin, 28. September.

In Frankreich will allem Anscheine nach die Regierung eine neue Niederlage ruhig hinnehmen müssen. Der Zusammentritt des gesetzgebenden Körpers sollte bekanntlich in geschwinder Weise hinausgeschoben werden, wahrscheinlich des schlechten Gesundheitszustandes des Kaisers und der Verwirrung in Regierungskreisen halber; jetzt soll, wie die „Presse“ erfährt, im Staatsrath der Beschluß gefaßt sein: „dass es bei der herrschenden Aufregung der öffentlichen Meinung im Interesse des Ministeriums selbst liegt, die Kammer zur Vermeidung jedes Mißverständnisses sobald als möglich zusammentreten zu lassen.“ Die Regierung fühlt sich also zu schwach, wirklichen Widerstand zu leisten. Ein weiterer Angriff wird angewendet, um auf die Liberalen einen „guten Eindruck“ zu machen. Es „verlautet“ allerlei über eine Reise der Kaiserin nach dem Orient, während bekannt gemacht wird, dass der Kaiser mit dem Prinzen Napoleon freundschaftlich verkehrt. Das bedeutet liberale Stimmung nach dem Barometer; schweben nämlich reactionäre Maßregeln in der Luft, so wird umgekehrt der Prinz auf Reisen geschickt. Bei den Social-Demokraten verfährt natürlich solcher Schwindel nicht, sie greifen immer schonungslos den Mann des 2. December an. Ein vernichtender Streich wird gegen ihn geführt vom „Courrier de la Sarthe.“ Napoleons Eid auf die Verfassung nach der Präsidentenwahl ist bekannt; weniger war es die Proclamation, die der fünfmal gewählte Volksvertreter, der eben aus dem Exil von London zurückkehrte, im Jahre 1848 an allen Mauern anschlagen ließ, und die dies Blatt in Erinnerung bringt. Diese fürchterlichste aller Selbstanklagen lautet also:

Franzosen, meine theuren Mitbürger!

Ich antworte auf die Berufung, die Ihr an meinen Patriotismus eingeleitet habt. Die Mission, die Ihr mir anvertraut, ist glorreich, und ich werde sie zu erfüllen wissen. Durchdrungen von der Erkenntlichkeit für die Zuneigung, die Ihr mir bewahrt, bringe ich Euch mein Leben, meine ganze Seele; sie gehören Euch hinfort, wie die jenes Mannes, dessen Ruhm das Erbtheil Aller, Eurer Stimmen mit seinem Widerschein meine Hingebung bezeichnet hat, die man bis jetzt zur Dunkelheit verurtheilt hatte, die ich aber leuchten lassen werde, wenn jemals Gefahren das gemeinsame Vaterland bedrohen sollten. Brüder und Bürger! Nicht einen Thronjäger empfanget Ihr in Eurer Mitte. Ich habe nicht vergebens im Exil nachgedacht. Ein Thronjäger ist eine Pest. Ich werde nie die Curie sein, ich werde nie weder undankbar noch insam sein. Als Republikaner, als aufrichtiger und gläubiger Demokrat stelle ich mich vor Euch hin. Ich nehme den großen Schatz des Mannes des Jahrhunderts zum Zeugen der Gelübde, die ich hier feierlich ablege: Ich werde, wie ich es stets war, das Kind Frankreichs sein. In jedem Franzosen werde ich stets einen Bruder erblicken. Die Rechte eines jeden werden meine Rechte sein. Die demokratische Republik ist der Gegenstand meines Cultus; ich werde ihr Priester sein. Niemals werde ich versuchen, mich in den kaiserlichen Purpur zu hüllen. Das Herz möge mir in der Brust vertrocknen an dem Tage, wo ich vergeße, was ich Euch Allen, was ich Frankreich schuldig bin. Mein Mund schließe ich für immer, spräche ich jemals ein Wort, eine Lästerung gegen die republikanische Souveränität des französischen Volkes aus. Ich sei verflucht an dem Tage, wo ich aus Schwäche gestattete, daß man unter dem Schutze meines Namens Lehren verbreitete, die dem demokratischen Princip entgegen wären, welches die Regierung der Republik leiten soll. Ich sei zum Hochgericht verdammt an dem Tage, wo ich als Schuldiger und Verräther verurtheilt, die schändende Hand an die Rechte des Volkes zu legen, entweder um es mit seiner Zustimmung zu betrügen,

oder gegen seinen Willen mit Macht und Gewalt! Und jetzt glaubet an mich, wie ich an Euch glaube, und möge derselbe Ruf aus unserer aller Herzen ertönen, wie ein Gebet, an den Himmel gerichtet: „Es lebe für immer die Republik!“ Louis Bonaparte.“

So lautet jene Proclamation. Hat sich je ein Mann furchtbarer selbst sein Urtheil gesprochen.

In Spanien mehren sich die republikanischen Aufstände. Auch die größte Fabrikstadt, Barcelona, hat einen Barrikadenkampf gehabt. Dazwischen Commandanten der Freiwilligen von Barcelona gegen die Entwaffnung der Freiwilligen von Tarragona protestirt hatten, so hatte die Regierung Befehl gegeben, die Bataillone derselben ebenfalls zu entwaffnen. Dieselben widersetzten sich jedoch und nahmen eine feste Position ein, indem sie Barrikaden erbauten und Gebäude besetzten. Man richtete am 2. Sept. um 10 Uhr Abends den Angriff gegen die Insurgenten, die gegen 2^{1/2} Uhr Morgens nach Regierungsberichten vollständig geschlagen waren. Für Spanien ist jetzt die Krisis eingetreten, wo es sich um Freiheit oder Reaktion handelt. Zum Aufstand in Barcelona haben anscheinend die Arbeiterverhältnisse mitgewirkt. Der Strike der Fabrikarbeiter, welcher schon seit fünf Wochen anhält, ist noch weit von seinem Ende. Die Arbeiter begannen von dem Capital zu leben, das sie in Reserve hatten, aber jetzt, wo dasselbe erschöpft ist, sind sie genöthigt, zum Almosen ihre Zuflucht zu nehmen. Sie gingen von Haus zu Haus, und verlangten Unterstützung. Wenn sie fanden, daß man ihnen genug gab, dankten sie, wenn man ihnen aber nichts oder nicht genug gab, so stießen sie Drohungen aus und notirten ganz offen den Namen der Betroffenen. Die Stadtbehörden hatten anderseits gewaltsame Maßregeln gegen die Arbeiter ergriffen.

Vereins-Theil.

(Für den Allg. deutschen Arbeiter-Verein.)

Zur Rundreise des Vereinspräsidenten.

Wenn der Vereinspräsident demnächst eine Rundreise antritt, so ist es nicht seine Absicht, sich direkt auf die Agitation zu werfen, sondern vielmehr die Organisation der Partei endlich ins Reine zu bringen und dadurch dieselbe dauernd zu stärken. Man hat in letzter Zeit viel zu viel Gewicht auf vorübergehende Agitationserfolge gelegt, während die viel größere Macht, welche in der bestehenden geordneten Organisation liegt, meistens unterschätzt wurde. Wohl steht noch den Kämpfen dieser letzten Monate die Grundidee unserer Organisation fest; allein dieselbe hat noch nicht genügend Fleisch und Blut angenommen; es mangelt an allseitiger genauer Ordnung, an sicheren Ineinandergreifen, und was vielleicht die Hauptsache ist, an durchweg gewissenhafter Verwaltung und Verwendung der Arbeitergelder. Um diese Mängel zu beseitigen, um überall Ordnung, strenges Recht und gewissenhafte Finanzverwaltung zu schaffen, wird der Vereinspräsident an den bedeutendsten Plätzen an Ort und Stelle die Verhältnisse prüfen und die nöthigen Anordnungen treffen. Es ist zwar sicherlich ganz gut, wenn durch Agitatoren in großen Massenversammlungen die Arbeiter zur Theilnahme an der Bewegung herangezogen werden, allein man muß sich auch klar machen, daß diese Erfolge gänzlich vorübergehend sind, wenn sie nicht zu dauernden, geordneten Einrichtungen führen. Nur dann wird die Arbeiterpartei auf die Länge vorwärts kommen, wenn sie innerlich

Ein Gletscher-Abenteuer.

(Schluß.)

Wir standen gerade still, um nach dem Wege zu sehen; zu unserer Rechten — so daß wir das Eis derselben mit den Händen berühren konnten — erhob sich eine mächtige Eiswand, unmittelbar zur Linken öffnete sich ein tiefer Eisclaud; es war, als ob den Führer zuerst eine Ahnung befallen hätte, daß uns hier etwas begegnen könnte; er sagte mit unterdrückter Stimme: „Lassen Sie uns sehen, daß wir hier schnell und leise durchkommen!“ Ich sah die starre, blau schimmernde Eiswand zu unserer Rechten an und dachte: „Wenn sie sich bewege!“ Weiter hatte ich nicht nöthig, zu denken, denn kaum waren wir einen bis zwei Schritte vorwärts gegangen, als von dem obersten Theile des Gletscherfalle her ein dumpfes Dröhnen unser Ohr erreichte, bewegungslos, in entschlossener Spannung blieben wir stehen; in wenigen Sekunden war dieses Dröhnen, welches — wir wußten dies nur zu genau — von einer oben entflandenen, auf uns herabkommenden Eislawine herkam, mit donnerähnlichem Getöse nahe gekommen; es kam ein Moment, wo die Erde sich aufzuthun schien: mächtige Eisblöcke flogen zu beiden Seiten und über die Eiswand zu unserer Rechten fort, diese selbst begann plötzlich sich zu bewegen; der Boden entzieht sich meinen Füßen fast in demselben Augenblicke, wo ich den Führer vor mir verschwinden sehe, und ohne den geringsten Widerstand leisten zu können, stürze ich in den Abgrund; ich fühle deutlich die immer wachsende Schwerkraft, mit der ich fortgerissen wurde, und war bei vollstem Bewußtsein. „Dies ist das Letzte“, war der Gedanke, den ich während des etwa fünf Minuten dauernden Sturzes mehr als einmal fassen konnte. Eine feste Unterlage unterbrach — scheinbar plötzlich — meinen hundert Fuß tiefen Fall; zur eigenen Verwunderung konnte ich auf meine Füße springen; das Erste war, nach dem Führer zu rufen; er antwortete — im ersten Moment für mich nicht sichtbar — unter mir: der Mann lag durch die mit uns gestürzten Eisblöcke fest eingeklemmt zwischen den Wänden der Eiswand, in deren Mitte wir uns etwa befanden; die Arme waren gegen die Brust gepreßt, der Kopf lag tiefer als die Füße, feinstäubiger Eisstaub bedeckte ihn und entzog ihn deshalb anfänglich meinen Blicken. Als ich einen Schritt auf die Seite machte, rief er: „Nicht dort, da ist mein Kopf!“ Neben mir, mit der Hand zu greifen, lagen mein Hut, meine Schneibrille und unsere beiden Gletscherbeile; diese letzteren

vollständig geordnet ist. Die äußere Ausdehnung kann uns niemals die innere Festigkeit, den unter allen Stürmen unberührt festbleibenden Kern der Partei geben; wohl aber führt die innere Ordnung unfehlbar immer auch zur äußeren Ausdehnung. Steht insbesondere an den hauptsächlichsten Plätzen die Partei in fester Einheit da, so wird es ihr leicht werden, von diesen Stützpunkten aus weitere Fortschritte zu machen.

Wir wiederholen also: weniger um zu agitiren, als vielmehr um zu organisiren, wird der Präsident reisen. Die Agitation kann und wird auch von Anderen besorgt werden; die Organisation hingegen kann nur durch das persönliche Eingreifen des Präsidenten, dem alle Verhältnisse bekannt sind, und der durch das Vertrauen der Gesamtheit zum Amt berufen ist, zur vollen Wahrheit gemacht werde.

Aus dem angegebenen Grunde wird der Präsident auf seiner Rundreise nur geschlossene Mitgliederversammlungen abhalten lassen. Die Mitglieder werden aufgefordert werden, sich genau hieran zu halten und daher nirgends öffentliche Versammlungen anzubereiten. Auch werden in der Mitgliederversammlung, in welcher der Präsident anwesend sein wird, keine Einzelnungen neuer Mitglieder stattdessen dürfen. Der Zweck dieser geschlossenen Versammlungen ist, wie bereits bemerkt, die innere Kräftigung der Partei und zu diesem Behuf wird folgendes stattdessen:

- 1) Der Präsident wird einen Vortrag über unsere Prinzipien, unsere Organisation und den dermaligen Zustand der Partei halten.
- 2) Jedes Mitglied kann jegliche Anfrage oder Interpellation an den Präsidenten stellen und dieser wird Antwort und Auskunft erteilen.
- 3) Der Präsident wird sich über die Lage der Dinge an dem betreffenden Orte nebst Umgebend unterrichten und die für Abstellung der etwa hervortretenden Mängel nöthigen Anordnungen treffen.
- 4) Insbesondere wird die Ernennung der Bevollmächtigten etc. stattfinden.

Außer diesen geschlossenen Versammlungen werden überall Konferenzen mit den Bevollmächtigten der umliegenden Orte, die sich auf Kosten der Kasse einstellen sollen, abgehalten werden. Ebenso Konferenzen mit den Gewerkschafts- und Arbeiterschafts-Bevollmächtigten.

Wenn die Gegner von den Versammlungen ausgeschlossen bleiben sollen, so liegt der Grund dieser Anordnung darin, daß durch unnütziges Gezänke mit Mitgliedern anderer Parteien die kurze Zeit, die der Präsident an einem Orte zubringen kann, vergeudet werden würde. Die volle Begründung und Herstellung der Ordnung überall, die Auseinandersetzungen des Präsidenten mit den Mitgliedern erfordern an sich selbst schon so viel Zeit, daß auch so schon an vielen Orten schwer zu Ende zu kommen sein wird.

Andererseits haben wir nie die Oeffentlichkeit zu scheuen. Mögen einzelne unerwünschte Dinge zur Sprache kommen; gerade die Oeffentlichkeit und Entschiedenheit, mit der wir überall etwa bestehenden Mißständen auf den Leib rücken, um sie zu beseitigen, kann uns nur zur Ehre gereichen. Keine Aengstlichkeit der sogenannten öffentlichen Meinung gegenüber, keine Vertuschungen, sondern Strenge gegen uns selbst! Der Präsident wird daher nichts dagegen einzuwenden haben, wenn die Mitglieder irgendwo die Presse zur Berichterstattung zulassen wollen. Wo die Mitglieder in ihrer Mehrheit diese Zulassung beschließen, können ausnahmsweise die Vertreter der Presse in der betreffenden geschlossenen Mitgliederversammlung Zutritt finden.

Wenn wir sagen, daß nur geschlossene Mitgliederversammlungen abgehalten werden dürfen, so muß eine, allerdings nur scheinbare Ausnahme, für Barmen-Eibersfeld gemacht werden, weil Schweiger dort in seiner Eigenschaft als

Reichstagsabgeordneter allen seinen Wählern, denjenigen, die vielleicht nicht der engeren Partei angehören, Rechenschaft schuldig ist. In Barmen oder Eibersfeld darf daher für den Wahlschein eine öffentliche Versammlung stattfinden. Diese Ausnahme ist, wie gesagt, eine scheinbare, denn man kann Schweiger nicht zumuthen, nach großen Reisen noch eine besondere Reise nach Barmen-Eibersfeld zu machen, um dort in seiner Eigenschaft als Abgeordneter zu erscheinen; jeder vernünftige Mensch wird nachfinden, daß er seine Anwesenheit dort bemittelt, um als Abgeordneter eine Versammlung abhalten zu lassen. Aber von diesem besonderen Fall, soll nirgends eine öffentliche Versammlung stattfinden; etwaige Wünsche in Beziehung müssen unberücksichtigt bleiben; würde die Ordnung an irgend einem Orte durchbrochen, so muß an zehn andern Orten auch durchbrochen werden.

Ferner müssen die Mitglieder bedenken, daß der Zweck nicht allzulange vom Mittelpunkt der Partei entfernt sein, nicht allzulange unterwegs bleiben darf. Schweiger genügt, daß schon in Folge der Distanz nicht die nöthige Thätigkeit entfaltet werden konnte! Was der Präsident im Mittelpunkt der Partei für diese wirkt und schafft, kommt Allen zu gut, und nichts ist schädlicher, als im Mittelpunkt nicht die nöthige Thätigkeit vorhanden zu haben. Daher kann der Präsident nur die hauptsächlichsten Verhältnisse und die Mitglieder an den kleineren Orten persönlich einsehen, daß, was an den großen Punkten geschieht, auch ihnen zu gut kommt; gerade in dem Bewußtsein, daß wir eine streng einheitliche Partei sind, mußten wir zu Gunsten der Gesamtheit darauf verzichten, falls mit einem Besuch bedacht zu werden. Andererseits müßte der Präsident vier bis fünf Monate unterwegs sein, was schlechterdings unzulässig ist.

Wenn oben gesagt wurde, daß die Reise zunächst Agitationsreise sei, so muß zur Ergänzung hinzugefügt werden, daß in zweiter Linie allerdings auch die Agitation Berücksichtigung genommen werden wird. Der Präsident wird nämlich einzelne Agitatoren nach Vorschlag der Mitglieder von Hauptpunkten aus in die umliegenden Gegenden oder Provinzen anschieben, damit in Anknüpfung der Reise auch die Mitgliedschaften an ten kleineren Orten beachtet werden.

Selbstverständlich wird der Präsident für seine Person der Vereinskasse nur ebenso viel entnehmen, als ein Agitator in der Regel gegeben wird: Fahrgehalt, Klasse und 1^{1/2} Thaler täglich Diäten. Aber bei der Bedienung der Reise und in Folge davon, daß die einzelnen Agitatoren sich an dieselbe anknüpfen; endlich weil es oft nöthig sein wird, daß einzelne Bevollmächtigte oder Agitatoren zeitweilig den Präsidenten auf der Reise begleiten, um ihm einen vollständigen Einblick in alle Verhältnisse zu ermöglichen; aus diesen Gründen wird Ganze viel Geld kosten. Aber dieses Geld wird gut wandt sein, wenn die Absicht gelingt, vollständige Einheit und innere Kraft in die Partei zu bringen, und nach zahlreichen Briefen, welche die Anwesenheit des Präsidenten für die verschiedenen Orte verlangen, steht außer Zweifel, daß die Mitglieder diese Ausgabe billigen. Es ist solchen Umständen aber durchaus erforderlich, daß die Mitglieder für den laufenden Monat pünktlicher und größer als je ihre Beiträge an die Kasse einsenden.

In nächster Nummer veröffentlichten wir die Resultate wie sie vorläufig festgestellt ist. An derselben Nummer wird aus sehr erheblichen Gründen irgend etwas geändert werden und auch dies nur, bevor sie endgültig veröffentlicht ist, was in acht Tagen geschehen soll. Hat die endgültige Veröffentlichung stattgefunden, so kann eine Veränderung unter keiner Bedingung mehr vorgenommen werden. Etwas erhebliche Reclamationen müssen

Gegenstände waren das Erste, was ich in Sicherheit brachte; unsere ganze Rettung konnte davon abhängen. Die Uhr war durch den Sturz aus der Tasche gestiegen, aber vollkommen unversehrt geblieben; eben so das Barische Aneroid-Barometer, dessen ich mich zu annähernden Höhenbestimmungen bediene; der einzige Gegenstand, der gelitten hatte, war die zwischen den Blättern meines Notizbuches befindliche Bleistiftkassette, welche zerplittert war; das Buch befand sich gerade an der Stelle meines Körpers, welche den letzten Aufschlag auszuhalten hatte — in der Gegend der linken Rippen, von denen eine gebrochen war; der rechte Kermel meines sehr starken Rockes und meines Hemdes zerfiel; ein scharfes Eisstück, welches — durch eine scharfartige Wunde markirt — sich am Oberarme einsetzte, hatte einen langen, scharfen Schnitt hervorgebracht und dem Arme allen wärmenden Schutz entzogen. Neben uns ragten die blauen Wände der Eispalte auf, Niesel selbst mochte an der Stelle, wo wir uns befanden, vier Fuß Breite haben; zu beiden Seiten der den Führer einnehmenden Eisblöcke konnte man hinabsehen in den noch tiefen Grund der Spalte. Die Stelle, an der ich stand, war gebildet durch einen Eisdorsprung, mit dem eine Seitenwand der Spalte fest zusammenhing; ferwer durch den Körper des Führers und durch die Eisblöcke, welche ihn bewegungslos festhielten. Es kam vor Allen darauf an, den Führer aus einer sträflichen Lage zu befreien; dazu war es nöthig, eines der festklemmenden Eisstücke fortzubewegen; aber wie leicht konnte es eintreten, daß wir in dem Moment, wo dies gelang, unserer festen Unterlage beraubt, tiefer stürzten! Ich strengte meine durch den Sturz gebrochenen Kräfte an, um die Befreiung des Führers zu bewirken; ich war so glücklich, dies zu Stande zu bringen, ohne daß wir beide tiefer fielen; aber als ich gendert, fühlte ich das Herannahen einer Ohnmacht, welche mich unempfindlich machte gegen die oft wiederholten klagen Worte des Führers: „Du himmlischer Vater, da kommen wir nicht wieder hinaus!“ Zwei Minuten lag ich da, wie vom schönsten Traume befangen, in vollster Vergessenheit all der Schrecknisse, in deren Mitte ich mich befand. Als ich erwachte, stand der Führer über mir gebeugt da; der Mann war ganz verändert; tiefe Sorge mehr noch als Schrecken sprach aus seinem Gesichte. Ein Versuch, aus der Spalte zu entkommen, mußte gemacht werden; selbst den entscheidendsten Ort macht man nicht ohne Kampf zu seinem Grabe; es boten sich uns zwei Möglichkeiten des Entkommens: entweder über die untere große Wand der Spalte,

welche durch die hinabgestürzte Lawine so gebrochen war, daß wir fast darüber hinwegsehen konnten, in eine von 30—40 Fuß auf die unten liegenden Eisstränge springen, oder die nahe Eisfalle, welche die beiden Wände der Spalte mit einander verband, zu erklettern. Letztere wurde zuerst versucht. Hans Graf kletterte während ich seine Füße so lange durch meine Hände unterstülzte, als dies überhaupt möglich war im Falle des Abgleitens des Führers mögliche Chancen zu haben und ihn zu halten; dieser Mühe bedenk man nur machen konnte, weil Leben und Tod von einer ragen, gelang; der Führer erklimmte die 30 Fuß Eisfalle, ich folgte ihm, unterstützt durch das Seil. keine neue Lawine ankam, so waren wir gerettet. ten, was wir konnten und so gut die ganz zerfallenen Glieder dies gestatteten hinab durch den unteren Theil Gletscherfalle; um 1/4 Uhr konnten wir uns als Gletscherer betreten; um 1/8 Uhr Abends waren wir wieder in der Hütte. Wir waren so nahe am Tode vorbeigegangen, es mir jederzeit wie ein Wunder erscheinen wird, daß es dennoch dem Leben verblieben; nur ein ausgeführtes Umentreffen von Gletscherfällen war im Stande, dies zu verhindern; die erste Bedingung zu unserer Rettung war Sturz in die Spalte; diese allein konnte uns vor dem Tode safe, von den fallenden Eisblöcken zermalmt oder zerlegt zu werden, bewahren; aber in diesem rettenden Sturz eine neue Gefahr: daß wir nicht frei fielen, sondern einer Seite der Spalte zur andern geschleudert wurden; daß das letzte Aufschlagen nicht auf einem bereits verfestigten Boden, sondern auf den mit uns fallenden und sich umherbewegenden Eisblöcken statt fand, konnte allein verhindern, daß uns nach einem 100 Fuß tiefen Sturze nicht allzuweit der gebrochen waren. Daß ich nicht auch, gleich dem Führer, eingeklemmt wurde, daß unsere Gletscherbeile durch uns lagen und daß die Gestalt der Spalte durch die Lawine selbst so verändert war, daß ein Erklettern derselben ausföhrbar wurde, bietet eine Verkettung von Glücksfällen vor welcher das Schreckliche der durchlebten Katastrophe verschwindet. So schmerzhaft und mühselig auch die Stunden sein mochten, die wir nach dem Sturze noch zu legen mußten, so war doch das Gefühl einer der besten und besten Rettungen die Empfindung, vor der Schwerkraft sich beugen zu müssen.

Weshalb sollte ich dies Gefühl in mir verschließen? Ich möchte, daß ein Jeder ihn erführe. Möge der Leser, wenn er die Rechtfertigung der obigen Zeilen

Partei nach Bekanntmachung der vorläufigen Feststellung er-
Der 11. October ist als Austrittstag der Reise,
wobei sechs Wochen ohne Unterbrechung dauern soll, in
genommen.

Berlin, 27. Sept. (Versammlung.) In der zahl-
reichen Mitgliederversammlung am 25. d. M. hielt
Vereinspräsident einen Vortrag über den Luzzo, woran
eine Diskussion knüpfte, an welcher sich die Herren
Lübbers, Zielowsky, Koss, Senowly,
Berlin, K. Kapell und Grändorf beteiligten. Nach
Erklärung des Beitragsamters und Erledigung innerer
Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

**Kranfurt a. M., 25. Sept. (Neue Ausbreitung
Darmstadt.)** Montag den 20. September wurde in
Kranfurt eine Arbeiterversammlung abgehalten. Dieselbe
sehr gut besucht. Herr Schneider er wurde zum Vorsitz-
ernannt, Herr Markart und Offenbach zum Schrift-
führer. Unterzeichnet hielt einen Vortrag über die heutigen
Verhältnisse der Arbeiterklasse und die deutsche Arbeiterbewe-
gung. Gegenwärtig nicht zu interpellieren. Es sprachen
die Herren Schäfer aus Mannheim und Markart
aus Offenbach. Alle ernteten großen Beifall. Auch sind
sie überzeugt, daß die neu gegründete Mitgliedschaft in
Kranfurt in kurzer Zeit recht erstarren wird und schöne
Erfolge der Gewerkschaften entstehen werden, trotz
gewissen Herrn Dornius, der uns verläumdete will.
Genannter Herr nur in den Schriften Lassalle's lesen,
wenn dann bald anderer Ansicht sein. Mit Gruß
I. Schneider.

Marburg sind am 17. d. M. zwanzig Vereins-
mitglieder, welche in Weber's Fabrik arbeiteten, aus der
Partei entlassen, weil sie dem an sie gestellten Verlan-
gen, aus dem Allgem. deutsch. Arb. Verein auszutreten, nicht
eingewilligt haben. Die Entlassenen sind meist Familien-
mitglieder, die nach einem Berichte des Bevollmächtigten für
Marburg, mit ihren Angehörigen in der bittersten Noth leben.
Einige Hilfe ist dringend nötig, weshalb wir sämt-
liche Parteigenossen auffordern, sofort Geldsummen zu
sammeln und die Beiträge schleunigst an Herrn Vollg.
Schneider, Girschberg 257 in Marburg einzusenden.

Verbands-Beitrag.

den Allgemeinen deutschen „Arbeiter-Schafts-
Verband“.

Allg. deutsche vereinigte Metallarbeiter-Schaft.

Hamburg hat die Majorität der Mitglieder Hau-
sen gewählt, die Resten der Minorität stimmten für
Meyer.

Leipzig hat die Majorität Hausen gewählt.
Mainz hat die Mitgliedschaft den früheren Präsi-
dent Schulz gewählt. — Dabei ist zu bemerken, daß der
gegründete Mitgliedschaft in Eisenach zu den „Ehlichen“
gehört hat.

**Braunau, 22. Sept. (Ein Wort an die Mit-
glieder.)** Brüder! Auch in unserm Verein wird jetzt der
Kampf und die Fackel der Zwietracht hinein geworfen.
Präsident Schulz tritt freiwillig zurück, angeblich
es sich mit seiner Ehre und seinem Gewissen nicht ver-
einigen kann, mit den Leitern des Verbandes Hand in Hand zu
arbeiten, wenn er gesagt: ich fühle mich zu
schwach zu der Ehrenstelle, ich bin kein Mann von Char-
akter. Denn das beweist der Streik in Hamburg. Bei so
großartigen Kampf gehört der Präsident an den
Kopf nach Hamburg, und nicht in die Klosterstraße zu Berlin.
Streik war sein Platz, um die Geschäfte zu führen,
den Mitgliedschaften zu correspondieren und die Begeiste-
rung für unsere Sache wach zu rufen, die Zeit richtig zu
nutzen und den Mitgliedschaften alles gehörig bekannt zu
machen. So haben wir uns die Thatsachen erst aus feind-
lichen Blättern zusammen suchen müssen. Den „Social-
demokrat“ nennt man stolz und überhebend „Beschreiber“.
Anschreiben hält man es kaum der Mühe werth,
zu schreiben, daß 1000 Arbeiter Lauensteins die Arbeit ein-
stellten. Oskar Lehner danken wir es, daß wir heute
wissen, daß Schallmeier seit geraumer Zeit im
Verbande sitzt. Ob dieses der rechte Weg und die rechte
Methode ist, darüber urtheile Jeder selbst. Aber, Brüder,
man den Mantel nach dem Winde hängt, wie man
sich an der Nase herum zu führen, dazu diene folgen-
des Beispiel: Schulz war auf dem Stahlfabrik Verbrüde-
rungsversammlungen und ließ sich durch Klees grüßen mit dem Be-
grüßung, er wäre vollständig einverstanden mit den „Eh-
lichen“, es wurde nebenbei bemerkt, daß sie sich zufällig
kennen hätten. Schulz, welcher kürzlich hier war in
Verband auf der Rückreise von Berlin, gestand mir, da ich
den Streik schlug, daß er von dem „ehlichen“ Bre-
ton der Bahn abgeholt, nach einer Stunde Anwesenheit
den Herrn zusammen nach Stahlfabrik gefahren sei. Man
hieraus, daß man es verheimlichen wollte, daß man
vorher mit Schulz correspondirt habe. Jetzt sendet
der Ausschuss ein Circular wegen Präsidentenwahl. Ich
als Mitglieder: Wo ist ein Vicepräsident gewählt?
Kniepert? Ist der vielleicht schon längst ausge-
wählt? Als Schulz hier war, fragte ich nach Kniepert;
er gab die kurze Antwort, er sei in Remstadt a. N. Ich
fragte, weshalb wurde der Vicepräsident übergegangen?
Man weiß, daß die Verbandsleiter richtig verfahren,
immer der Vicepräsident an die Stelle rückte, wenn
Präsident dauernd verhindert war. Ferner muß ich noch
erklären, daß wir uns nicht an die Empfindlichkeiten einiger
Mitglieder lehnen können, die da gleich ihr Amt niederlegen
wollen, so bald nicht Jeder den Mund hält und mit ihren
Ansprüchen und Beschüssen einverstanden ist. Wir müssen
den Mitgliedschaften ansprechen, wie wir uns zu ge-
meinschaftlichen Beschüssen stellen. Jede Mitgliedschaft ist berechtigt
sich zu äußern, ihre Ansichten und Urtheile über vorliegende
Angelegenheiten laut werden zu lassen, ohne daß sich dadurch irgend
eine rechtliche Person verletzt zu fühlen braucht. Mit
demokratischem Gruß

Hamburg, 15. Sept. (Resolutionen.) Am Mon-
tag den 13. Sept. fand hier eine zahlreich besuchte Mit-

glieder-versammlung statt, in welcher die beiden folgenden
Resolutionen einstimmig angenommen wurden: „1) In
Erwägung, daß nach § 28 unseres Gewerkschaftsstatuts die
Metallarbeiter sich den Beschlüssen des Gewerkschafts-
verbandes unterwerfen, welche dieser durch seine Organe in
Gemeinschaft seiner Statuten faßt. In Erwägung, daß nach
§ 30 des Verbandsstatuts in wichtigen und dringlichen
Fällen das Präsidium, wenn es die ausdrückliche Zusam-
mung des Ausschusses erlangt hat, alle Anordnungen treffen
kann, worüber der nächsten Generalversammlung dann die
endgültige Entscheidung zusteht, erklärt die Mitgliederver-
sammlung vom 13. Sept., daß die Verordnung in No. 82
und 83 des „Social-Demokrat“ vollkommen zu Recht be-
steht, alle Gegenarbeiten sowohl von Seiten des Präsi-
denten wie von einzelnen Mitgliedern höchst unzulässig ist und
nur dazu dient, größere Uneinigkeit hervorzurufen, eine Ab-
änderung dieser Verordnung oder § 30 des Verbandsstatuts
ist nur auf der nächsten Generalversammlung zu treffen.
Die Beschuldigung des Präsidenten Schulz, daß einige Ge-
werkschaften ihren Verbindungen gegen den Verband nicht
nachgekommen, mag begründet sein, und wäre es dann Pflicht
vom Präsidium und Ausschuss, unserer Gewerkschaft vor
Ausschluss solcher Gewerkschaften aus dem Verbands anzu-
tragen.“ „2) Die Mitgliederversammlung vom 13. Sept.
erklärt: Daß durch die Aneinanderreihung des Präsidenten Schulz
in Berlin: „er traue Dr. v. Schweitzer nicht“, derselbe das
Vertrauen gegen den Verbandspräsidenten untergraben hilft,
es fordern daher die Mitglieder, daß unser Präsident Schulz
öffentlich im „Social-Demokrat“ erklärt, er sei vollständig
mit dem Präsidenten des Verbandes einverstanden und denke
somit auch nie daran, die Metallarbeiter-Schaft vom Ver-
bande zu trennen. Sollte etwas vorliegen, was zur Ver-
sicherung gegen Mitglieder des Verbandspräsidiums Veran-
lassung giebt, so sind diese Angelegenheiten nur auf der
Generalversammlung zu untersuchen und zu schlichten.“
Die Erklärung hierauf muß innerhalb 8 Tagen von Herrn
Schulz veröffentlicht werden. Mitglieder aller Orts, Ihr
seht, daß die Hamburger Mitglieder feststehen, denn sie gehen
von der Ansicht aus, daß wir nicht alle Tage zusammen-
kommen können. Darin müssen wir auch als Männer an
dem festhalten, was auf der vorigen Generalversammlung
beschlossen ist. Ich mache Euch auch auf die Schlussrede
des Herrn Schulz aufmerksam, welche derselbe auf unserer
Gewerkschafts-Generalversammlung zu Cassel gehalten hat;
dieselbe steht in dem gedruckten Protocoll; vergleicht sie mit
seinem jetzigen Verhalten und Ihr seht, was er für ein
wankelmüthiger Mann ist. Mit Gruß
L. Mänch.

Allg. Taback- u. Cigarrenarbeiter-Gewerkschaft.

Altona, 25. Sept. (Zur Aufklärung.) Jene
Partei, welche sich außerhalb der Beschlüsse der Berliner
Generalversammlung stellt, erklärt jetzt öffentlich, daß sie
alle Posten aus unserer Vereinigung befehlen will. Bravo!
Daß jene Herren sich selber den Stab brechen, wird Euch
wohl klar sein. Entweder ist dies ein Köder, womit man
die Gleichgültigen in unserer Corporation fangen will, und
dann ist es freilich etwas plumy angelegt; denn man kann
doch nicht glauben, daß ein Mann, dessen ganzes Ansehen
auf seiner politischen Stellung beruht und der nur durch
seine politische Stellung sich auf seinem Posten behaupten
konnte, diese beiseite schieben würde. Dem ist auch nicht so.
Man will deshalb den politischen Geist verbannen, damit
man erst einschläfern kann, um hernach die Mitglieder bei
kleinem ins Lager der Volkspartei hinüber zu führen. Colle-
gen! Ich traue Euch eine solche Blindheit nicht zu. Ihr
werdet diese Intrigue durchschauen. Aber daß man schon
genötigt ist, zu solchen Mitteln zu greifen, um sich Credit
zu verschaffen, muß Euch beweisen, daß das Gede nahe ist.
Freunde, daß es zu einem solchen Zwiespalt kommen mußte,
wird wohl jeder bedauern müssen. Durften wir aber
schweigen, wo unser heiligstes Interesse verletzt war, wo sich
unser Innerstes empören mußte? Nummer! War es nicht
unser Interesse, trenn vom Verbands zu halten, oder
sollten wir, die Pioniere, die ersten Anseier spielen? Hat
nicht die Berliner Generalversammlung nur deshalb die
Steuer auf 1 1/2 Sgr. erhöht, damit hiervon die Verbands-
steuer bezahlt werden könnte. (Siehe Protocoll, Erklärung
Keremann, Reimer, Reithe.) Da nun die Verbandssteuer
nicht bezahlt worden ist, so ist die Frage berechtigt: „wo ist
das Geld geblieben?“ Man wird vielleicht den Streik in
Leipzig vorschützen. Aber seit Anfang Juni ist ja eine
Extrasteuer von 2 1/2 Sgr. für diesen angeschrieben. Herrschte
nun ein gesetzlicher Zustand im Centralverein und ginge es
nicht nach Wunsch, so mußte, da die Extrasteuer noch nicht
aufgehoben ist, eine große Summe eingeommen sein. Doch
ich will keine Berechnung anstellen, denn vor mir liegt ein
amtlicher, höchsten Orts eigenhändig geschriebener Brief.
Bei Lesung desselben denke ich unwillkürlich: „Frügte, hättest
Du den Brief, Du würdest Dich revangieren.“ Darin steht
geschrieben: Jedem, der sich an den freiwilligen Samm-
lungen beteiligt hat, ist in sein Legitimationsbuch zu schreiben:
„Inhaber ist in Bezug auf die Unterstützung der Leipziger
Arbeitereinstellung den vom Directorium getroffenen Anord-
nungen gewissenhaft nachgekommen“, und wörtlich weiter:
„Wer gar nichts gesteuert hat, dem ist allerdings eine solche
Unterstützungs-Legitimation zu verweigern.“ — Also Leute,
welche vielleicht wöchentlich 1/2 Sgr. oder welche die ganze
Zeit 2 bis 3 Sgr. gesteuert haben, die haben nach jenem
Erlaß auch gewissenhaft ihre Pflicht erfüllt! Und das
nennt man „gesetzlichen Zustand!“ — Kollegen, die Ihr
Anstoß daran genommen, daß wir einen neuen Verein ge-
gründet haben, bedenkt, daß dies der Formen wegen not-
wendig war, es ist gleich, ob es Gewerkschaft heißt oder
Verein. Daß wir uns dem Verbands angeschlossen, werdet
Ihr uns auch wohl nicht verdenken. An den Satzungen
ist nichts geändert, was nicht in jeder unterschreiben könnte,
nur haben wir den Leitern der Gewerkschaft in Bezug auf
Geldverwendung die Fägel etwas beschneitten, da dies ein-
stimmig für notwendig befunden wurde. Will die Ge-
meinschaft nach der Wiedervereinigung dies ändern, so kann
es zu jeder Zeit geschehen. Nach einmal, Kollegen, schließt
Ihr uns sofort an, damit nicht die Zersplitterung ver-
größert wird, oder wollt Ihr noch immer warten bis zu
einer Generalversammlung? Wird die in Bielefeld statt-
finden? Würdet Ihr nicht alle es den Casselern verdenken,

wenn diese es zugeben? Die Casseler werden sich gewiß
nicht foppen lassen, und dann ist die Generalversammlung
wieder in Frage gestellt. Also vorwärts, haltet sofort Ver-
sammlungen ab, sendet ein Mitgliederverzeichnis her, wählt
Bevollmächtigte, Ortsleiter, und vor allem sendet kein
Geld u. s. w. nach Berlin, damit nicht für Euer eigenes
Geld gegen Euch selber agitirt wird. Georg Winter.

Altona, 26. Sept. (An die Mitglieder.) Zur
Nachricht, daß die Altonaer Mitglieder satzungsmäßig die
Herren Ed. Kraft und Heint. Escherich als Beisitzer in's
Directorium gewählt haben, ferner daß der Ausschuss in
Altenburg sich constituirt hat und zu seinem Geschäftsführer
Herrn Gustav Voigt, Nicolaikirchhof 585 ernannt hat,
das Organ der Gewerkschaft ist der „Social-Demokrat.“
Jeder Bevollmächtigte wird sofort auf Kosten der Hauptkasse
auf ein Exemplar abonnieren, wie ich es auch jedem Mit-
gliede zur Pflicht mache, zur Verbreitung desselben beizu-
tragen. Georg Winter.

Altona, den 27. September. (Zur Beachtung.)
Der ausführliche Bericht sowie sämtliche Beschlüsse der
Hamburger General-Versammlung sind dem Druck übergeben.
Ich ersuche daher alle Kollegen, die sich dafür interessieren,
ihre Adressen einzusenden, damit der Versand unverzüglich
beginnen kann. Zur Notiz für Hannover, Kassel, Gießen,
Frankfurt, Gießen, Gießen, Gießen, Gießen, Gießen, Gießen,
Düsseldorf: Dank, wird berücksichtigt werden. Georg Winter,
Präsident. Adr. Einjach am Felde 22. Otzenfee.

Düsseldorf, 22. Sept. (Zum Strike.) Von Col-
legen in Altona ist uns Unterstützung nebst folgendem herz-
lichem Schreiben zugegangen: „Collegen Düsseldorf! Wir
haben durch „Soc.-Dem.“ und „Volkshüter“ Euren gerechten
Kampf gegen Willkür und Tyrannei erfahren, und haben es
für unsere Pflicht gehalten, unter uns hier anwesenden
Düsseldorfern eine Collecte zu veranstalten, deren ersten Er-
trag 4 Thlr. wir Euch hiermit zusenden. Außerdem gaben
wir uns gegenseitig das Versprechen, so lange der Strike
dauert Euch wöchentlich eine Unterstützung zuzusenden.
Collegen, da Euer Kampf auch der unsere ist, so rufen wir
Euch aus der Ferne zu: Seid einig, haltet fest und treu zu-
sammen und der Sieg wird den Enterteten, dem vierten
Stande der Menschheit werden, Eure Lösung sei: Nieber mit
dem Knecht der Bourgeoisie! Weg mit dem, der sein elendes
Dasein fristet im Scheitern unserer Gegner! Wir fordern
schließlich alle sich in der Fremde befindlichen Düsseldorfer
Collegen auf, ebenso wie wir an unsere Brüder in der Heimath
zu denken. Mit Brudergruß und Handschlag, im Auftrage
der Altonaer Collegen Engelbert Fehres.“

Allgemeine deutsche Manufactur-Arbeiter-Schaft.

Berlin, 19. Sept. (Rathregelung.) Meinen Par-
teigenossen und allen Arbeitern Berlins möge Nachstehendes
zeigen, wie weit die Humanität der Meister und Doktoren
in der Dammbergischen Kattun-Fabrik geht. Dienstag den
14. September, erlaubte sich ein gebildeter Meister der ge-
nannten Fabrik, mir und meinem Collegen Wiederbeck,
obgleich wir unsere Arbeit gewissenhaft verrichteten, das
Sprechen zu verbieten, und zwar mit dem schönen Anstrich:
„Halten Sie die Schuazze“, und dies will noch ein Mann
der Bildung und des Fortschritts sein. Arbeiter, ich brauche
Euch wohl nicht zu sagen, daß diese Redensart bei mir und
meinem Collegen große Entrüstung hervorrief. Der Grund
dieser Behandlungswiese lag wohl darin, daß in genannter
Fabrik nur Schulzeaner sind und ich als altes Mitglied des
Vereins mir die Pflicht anerkennen habe, meine Collegen für
unsern Verein zu gewinnen, wozu ich auch schon mehrere
bemogen habe, die jetzt thätige Kassellaneer geworden sind.
Ich wurde nun zum Herrn Doktor gerufen, welcher mir
sagte, ich sollte mir meinen Schein holen. Auf meine Frage,
was er für Ursach zur Entlassung hätte, sagte er ganz ein-
fach: er hätte nicht nötig mir dies zu sagen. Einer meiner
Collegen Prowaska, früher auch ein Schulzeaner, erklärte,
er halte es unter aller Würde, noch länger in dieser Fabrik
zu arbeiten, und verließ mit uns beiden zugleich die Fabrik.
Parteigenossen, Ihr seht also auch in Berlin wird man ge-
marktet, wenn man die Arbeiter ausklären will. Man
wird als Aufwiegler aus der Fabrik befördert, weil die
Meister und Doktoren fürchten, daß ein einfacher Arbeiter
vielleicht gar aus ihrer eignen Zwingsburg ihren Vortschwall
widerlegt. Aber deshalb Parteigenossen werde ich meinen
Muth nicht sinken lassen, obgleich ich eine Familie von fünf
Kindern habe, und meiner Arbeit verlustig bin. Mit desto
größerer Energie werde ich das Prinzip, die Organisation
und die Fahne Lassalle's fest halten. Parteigenossen, Euch
insgesamt rufe ich zu: agitire ein Jeder so viel und so
gut er es vermag, unter Aufgabe muß sein, alle Arbeiter
unter einen Hut zu bringen, damit wir den Geldschmännern
endlich zeigen können, daß wir nicht Zeitweils Knechte bleiben
wollen. Carl Schindler.

Allgemeiner deutscher Maurer-Verein.

Berlin, 26. Sept. (Zur Beachtung.) Die schöne
Berliner „Volkzeitung“, welche bekanntlich den Mund immer
voll davon hat, was sie Alles für die Arbeiterklasse thut,
und dabei unter dieser arbeiterfreundlichen Maske der aller-
größte Feind der Verbesserung der Lage der Arbeiter ist, diese
Zeitung, die in ihrem Titel schreibt: „Organ für Jeden-
mann aus dem Volk“ und thätiglich die eifrigste Verthei-
digerin der Geldherrschaft ist, hat ein neues Gesicht erlan-
den, um die Arbeiter durch Lügen von unserm Verein ab-
zuhalten. Sie schreibt nämlich:
„In Arbeiterkreisen erzählt man sich, der Schweizerische
Gewerksverein deutscher Maurer und Steinhauer habe infolge
der massenhaften Arbeitereinstellungen während des verfloffenen
Sommers in seiner Kasse eine Unterbilanz von nahezu 100
Thaler und beabsichtige sich deshalb aufzulösen.“

Da arme „Volkzeitung!“ Es handelt sich ja grade um
Deinen Gewerksverein, von Max Hirsch und Dunder ge-
gründet; er ist es, der 90 Thaler Deficit auf der General-
versammlung gehabt hat, welches die einzelnen Orte nun
decken sollen, und er fällt deshalb von selbst zusammen, er
braucht sich gar nicht aufzulösen. Ihr habt keinen Strike
unterstützt und Ihr habt doch Nichts, unser Verein aber,
der zum Allgem. deutsch. Arbeiterschaftsverbande gehört,
von welchem Lehmann v. Schweitzer Präsident ist, unser Ver-
ein der mehrere Streikes unterstützt und den großen

Berliner Straße durchgeführt hat, dieser Verein denkt nicht daran, sich aufzulösen. Seine Kassenverhältnisse sind glänzender, denn je, was der nächste Kassenbericht ausweisen wird. Aber Du falsche „Volkzeitung“, Du wirst durch solche Klagen nur bewirken, daß wir den Capitalisten verathen, wie unsere Sache liegt. So wisse denn, wir legen unsern Mitgliedern vierteljährlich Rechnung dar, und keinen Andern geht das etwas an. — Arbeiter Deutschlands, wie lange wollt Ihr Euch von diesen Pfaffen des Geldsacks etwas vorlügen lassen? Werdet vernünftig und laßt Euch nicht mehr durch Jesuitenfreiche moderner Literaten hinter's Licht führen. Wir erklären obiges Gerücht, das die „Volkzeitung“ verbreitet, für eine erbärmliche Lüge. Für das Präsidium
Lübker. Graendorff.

Allgemeine deutsche Gewerkschaft der Schneider, Kürschner und Kappenmacher.

Elberfeld, 22. (Zur Notiz.) Dem Präsidium in Hamburg, sowie den hier durchreisenden Mitgliedern zur Kenntnissnahme, daß ich mein Amt als Bevollmächtigter mit Zustimmung der Mitglieder an Wilhelm Mahron, (bei Stuttgart Grünstraße) übertragen habe.
P. Hüttenberger.

Berlin, den 23. Sept. (Allgemeiner Bericht.) Ich habe den Fuchs in seiner Höhle aufgefunden und gefunden. Reiseunternehmung wurde mir verweigert. Am Dienstag legte ich in der Versammlung der Berliner Mitgliedschaft Bericht ab. Wir forderten die Uebersichten und Erklärungen; beides nicht bekommen. Herr Reimann erstattete Bericht über die Malzer 9 Mann starke General-Versammlung. Diefelbe habe, hieß es, allen „Absolutismus“ aus den Statuten verbannt und braucht deshalb keinen Präsidenten mehr. Am 1. Oktober Anschlag an die internationale Association u. s. w. Herr Zielowsky war auch anwesend, es ging fürchterlich stürmisch zu. Reimann warf gar gewaltig mit demokratischen Honigkuchen um sich. Die Versammlung ging resultatlos auseinander.
Georg Spielberger.

Allgemeiner deutscher Schuhmacher-Verein.

Berlin, 24. Sept. (An die Mitglieder.) Noch immer sind Urtheile ihren Verpflichtungen der Hauptkasse gegenüber nicht nachgekommen. Es ist doch endlich an der Zeit, daß solche Vandalen ihr Ende erreicht. Theils liegt es an den Bevollmächtigten, theils an sonstigen Beamten, und es ist Sache der Mitglieder, die Betreffenden für ihr Thun verantwortlich zu machen. Die Hauptkasse wird man bald genug oft in Anspruch nehmen, daher sorge man auch dafür, daß Ordnung herrscht. Unsere Bestrebungen sind gemeinsame und Jeder ist ein Verräther an der Arbeitersache, der nicht pünktlich seine Schuldigkeit thut; besser 25 wachende Mitglieder, als 100 schlafende! Jeder von Euch weiß, daß seine Lage schlecht ist und es jetzt gilt, dafür mit zu sorgen, daß sie besser werde. Darum vor Allem Pünktlichkeit im Kassenwesen, Pünktlichkeit beim Besuch der Versammlungen und Agitation mit ganzer Kraft für unsern Verein! — Da nun der Vierteljahresabschluss kommt, so bitte ich, daß die Bevollmächtigten ihr Schuldigkeit thun und baldigst die Abrechnungen an die Hauptkasse einsenden. Es ist eine Schande, wenn einzelne Mitgliedschaften im Vereinsorgan mißtraut gemacht werden, wenn sie nicht ihren Verpflichtungen nachgekommen. Mit demokratischem Gruß
F. Aurin, Hauptkassier, Königsgraben 15.

Dresden, den 26. September. (Vertheilung von Unterhaltungsgebern im Plauen'schen Grund.) Als ich vom Sekretär Herrn Tölke 349 Thaler zur directen Vertheilung an die Hinterbliebenen der im Plauen'schen Grund verunglückten Vergleute erhielt, begab ich mich mit Herrn Joseph Köhner, hiesigem Delegirten zum Eisenacher Congress, nach dem Plauen'schen Grund, um die bedürftigsten Familien zu ermitteln. Dies war jedoch nicht so leicht, da sich die Hinterbliebenen in 28 verschiedenen Ortschaften befinden. Ich setzte mich daher an der Hauptorten mit den mir als gewissenhaft und zuverlässig bekannten Kassalleanern in Verbindung und entwarf auf dieses hin eine Liste, nach welcher die Vertheilung der Gelder erfolgen konnte. Diese Vertheilung ist gestern von Herrn Köhner und mir erfolgt, und zwar früh 7 1/2 Uhr in Virktigt, für die Hinterbliebenen in Bickigt, Güttersee und Neu-Coschitz; um 9 Uhr in Groß-Burgk, für Groß- und Klein-Burgk, Klein-Raumdorf, Neu-Raumdorf und Bickigt; um 11 Uhr in Dautzen, für Dautzen, Niederhähnd, Hainberg, Cederdorf, Schweinsdorf; Nachmittags 2 Uhr in Döhlen für Döhlen und Neu-Döhlen; um 4 Uhr in Zankeroda, für Zankeroda, Oberpostwitz, Niederpostwitz, Weißig, Unterweißig, Koblendorf, Saalhausen, Koblitz und Sorbitz; um 6 Uhr in Postschappel, für Postschappel und Niederpostwitz. Es haben erhalten eine Familie eines bis zum letzten Augenblick treuen Mitgliedes des Allg. deutsch. Arb.-Vereins, die in großer Noth ist, 7 Thlr., 8 Familien jede 4 Thlr., 47 Familien jede 3 Thlr., 74 Familien jede 2 Thlr. und eine Frau 1 Thlr.; außerdem habe ich an 4 Vergleute, welche 5 Tage vor dem großen Unglück im Augustschacht durch böse Wetter verbrannt waren, und einem, dem die Beine zer schlagen waren, je 5 Thlr. gegeben, dieselben haben trotz vieler Bitten vom Hülfecomité und auch sonst keine Unterstützung erhalten; es sind aber unsere Leute und ich glaube, die Parteigenossen werden in diesem Falle nichts dagegen haben, die Noth war groß. Im Ganzen sind unterstützt worden: 135 Familien mit 465 Kindern, viele Frauen davon befinden sich noch in gezeuerten Umständen. Daß Viele unter Thränen gedankt haben, brauche ich Euch wohl nicht erst zu schreiben; ich habe Allen gesagt: nicht bei mir sollten sie sich bedanken, ich habe es nur zu vertheilen, es haben es andere arme Arbeiter gesammelt, um den in noch größeres Elend gerathenen Familien ihrer todten Brüder eine Hilfe zu gewähren. Herzlichen Dank an Alle im Namen dieser Unglücklichen. Mit social-demokratischem Gruß und Handschlag
Emil Försterling.

— (Ein Schneider, „Bruder Miercke“) hielt kürzlich in Berlin eine Reihe von Versammlungen ab, um eine neue Religion zu gründen. Da es natürlich etwas

bunt darin zuzug, so wurde ihm lehthin von der Polizei die Bezeichnung der Annahme einer Versammlung verweigert, unter dem Einwande, man halte ihn nach ärztlichem Gutachten nicht für zurechnungsfähig. So wenig wir für Bruder Miercke Sympathien hegen, so muß doch gegen dies Vorgehen der Polizei protestirt werden, so lange jener amtlich nicht für blödsinnig erklärt ist.

Einsendungen von Arbeitern.

Gruß an die Arbeiter.
(Aus Staßfurt.)

Nehmt hin den Gruß, den Handschlag tren und wieder, O, nehmt ihn hin, denn er ist gut gemeint, Nehmt hin die Hand und gebt mir Eure wieder, Auf daß wir fest und innig sind vereint.

Denn einzeln stehend können wir nichts richten, Und machlos nur zerplittern wir die Kraft, Dann müssen wir auf unser Recht verzichten, Und werden obendrein erst noch verlast.

Auf Ferdinand Lassalle laßt uns bauen, Denn er nur ist es, der uns helfen kann. Kommt nur heran! Auf ihn könnt Ihr vertrauen! Und steht fest, Ihr alle, Mann für Mann!

Ja, Brüder, reicht Euch die Hand zum Bunde, Und harret noch ein kleines Weilchen aus, Denn balde, balde schlägt die erste Stunde, Die uns zum schweren Kampfe ruft heraus.
Erdmann.

Für Hamburg.

Öeffentliche Versammlung

der hiesigen Mitglieder des
Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins
Donnerstag, den 30. September, Abends 9 Uhr,
in Tütge's großem Salon, Valentinslamp 41.
Tagesordnung:
Vortrag des Herrn Richter: „Ueber das Programm der „Ehlichen.“
Lehder.

Für Berlin.

Allg. deutsch. Maurer-Verein.

Geschlossene Mitgliederversammlung
Mittwoch, den 29. Sept., Abends 8 Uhr,
in Wolter's Lokal, Neues Gesellschaftshaus vor dem Cott-
buser Thore.
Tagesordnung:
Vortrag des Herrn Dr. v. Schweizer: „Ueber die Geschichte des Socialismus.“
Die Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.
Auch diejenigen, welche Mitglieder werden wollen, haben Zutritt.
E. Grändorff.

Für Hamburg.

Geschlossene Versammlung

der Mitglieder der
Allg. Cigarren- u. Tabacksarbeiter-Gewerkschaft
Freitag, den 1. Oktober, Abends 9 Uhr,
in Tütge's kleinem Saal, Valentinslamp 41.
Tagesordnung:
1) Wahl eines Bevollmächtigten und Cassiers. — Ver-
schiedenes.
Die Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht dringend.
A. Strathmann.

Für Hamburg.

Allg. deutsch. Maurer-Verein u. Allg. deutsch. Zimmerer-Verein.

Großes Instrumental-Concert
unter Mitwirkung der Liedertafel „Freundschaft“ und
„Harmonia.“
Humoristische Vorträge und Ball
Sonabend, den 2. Oktober,
in Tütge's Etablissement, Valentinslamp 41.
Für ein reichhaltiges Programm ist Sorge getragen.
Eröffnung des Saales 8 1/2 Uhr. Anfang des Concerts
präcise 9 Uhr. Preis für einen Herrn nebst Dame 6 S.
Zutritt ist Jedem gestattet, der sich mit einem vorher
gelösten Billet legitimirt. An der Kasse werden keine Billets
verkauft. Der Reinertrag ist für die streitenden Arbeiter be-
stimmt.
Um recht zahlreiche Theilnahme bittet das Fest-Comité.
Billets sind zu haben bei den Herren Bendixen,
Spitalerstr. 1. Koch, Schulweg 26, Hammerbrook, Mahute,
Bremerstr. 57, St. Georg. Veruhardt, Pferdemarkt 6.
Buchholz, Kohlbejen 37. Steffens, Steinestr. 101.
Müller, Steindamm, 72 St. Georg.

Für Hamburg.

Arbeiterschaft der Buchbinder, Lederarbeiter, Sattler, Tapezierer, Handschuhmacher u. Steindreher

Große musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung und Ball

Sonabend, den 2. Oktober 1869,

im Salon „Alcazar“, St. Pauli, Langreihe 46.

Für ein reichhaltiges Programm ist bestens Sorge getragen, unter anderem kommt der „Schlingel“ zur Aufführung.
Anfang präcise 9 Uhr. — Preis à Person 4 S.
Karten sind zu haben bei den Herren Ackermann, Großer Neumarkt 30. Baner, Pferdemarkt 28. Spanner, Rathhausstr. 5. Schlichting, in Firma: J. G. E. Peyer, Neust. Neuerweg 38. Hermann Pieper, Valentinslamp, Platz 20, Haus 11.

Alle Parteigenossen von Hamburg, Altona und Umgebung sind freundlichst eingeladen. Das Fest-Comité NB. Ein Theil des Ueberschusses ist zum Besten der Hinterbliebenen des bei der Lauenstein'schen Affaire unglücklichen Wonsel bestimmt.

Für Paris.

Die hiesigen Lassalleaner
berathen sich
jeden Dienstag Abend:
im deutschen Casino (Harmonie) 64, rue Faubourg
St. Martin.

Für Dresden.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.
Versammlung Sonnabend, Abends 8 1/2 Uhr,
der deutschen Halle (Palmstraße). Jedermann hat Zutritt.

Für Altona.

Allg. deutsch. verein. Metallarbeiter-Verein
Versammlung
Donnerstag, den 30. Sept., Abends 8 1/2 Uhr
im Schuhmacheramthause, Große Bergstraße.
Tagesordnung:
Präsidentenwahl. — Verschiedenes.
Zu zahlreichem Erscheinen wird dringend aufgefordert.
Die Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.
Auch die Vorstandsmitglieder fordere ich hiermit dringend auf, zu erscheinen.
F. Schmalz, Bevollmächtigter.

Für Hameln.

Die Mitglieder des Allg. deutschen Zimmerer-Vereins
hier selbst werden zu einer Versammlung auf
Samstag, den 2. Oktober, Abends 8 Uhr,
bei Herrn P. D. Berghäuser hier selbst, hiermit eingeladen.
Tagesordnung:
1) Wahl eines neuen Bevollmächtigten.
2) Besprechung über Verwendung der noch vorhandenen
Unterstützungs-Gelder.
Im Auftrage: Jakob Ingold, Verlester.

Buchdrucker- u. Schriftgießer-Verein

Engelhardt's Lokal, Lindenstr. 54.
Mittwoch, den 29. September, Abends 8 1/2 Uhr,
eines Vereinslokals. — Nachwahl für ein ausgeschiedenes
Vorstandsmitglied. — Vierteljährliche Rechnungslegung.
Der Vorstand

An die Hamburger Parteigenossen.

Ich richte an Euch die Bitte, mir, wenn eben möglich, eine Anzahl Photographien der von dort entsprungnen
Bestie zuzusenden. Wie ich höre, soll dieselbe die Gegenden
Rheinland und Westphalen unsicher machen. Zu ihrer
fangung sind bereits Vorbereitungen getroffen und die
die Photographie bei derselben „zur Vermeidung von Un-
wechslungen“ erhebliche Dienste leisten.
Harmen, 25. Sept. 1869. W. Fried

Für Hamburg.

Sämmtliche Abonnenten dieses Blattes werden zu
ihre Abonnement auf nächstes Vierteljahr sofort zu erneuern
im Unterlassungsfall wird bei den Betreffenden nicht
expedit werden. Auch werden Restanten fernerein
geschlossen. Bestellungen werden angenommen: Wolter-
straße 8, Haus 5, und neuer Steinweg, Hof 64, bei
Gebrüder Zeichmann

Bitte an alle Fachgenossen! In Folge meines
tens für die Arbeitersache steht mir eine weitere Maßregel
bevor. Ich bitte daher alle Partei- und Fachgenossen
gend, welche mir und meiner Frau, welche seit Jahren
Fertigpolieren roher Stähle gut bewandert ist, auf die
auskömmlichen Verdienste nachweisen können, mich
briefflich davon zu benachrichtigen, damit ich als Vater
vier Kindern nicht in die Lage komme, brodtlos zu werden.
Mit Gruß der Tischlerstr. G. Klahre, Bevoll-
Allg. deutsch. Arb.-Vereins und des Gewerksvereins
sicher Holzarbeiter für Raumburg a/S. Georgenberg

Freiwillige Beiträge für die Hinterbliebenen
im Plauen'schen Grund bei Dresden Verun-
ten nimmt gern entgegen die Expedition
„Social-Demokrat“, Gütshinerstr. 17.

Von den Berliner Mitgliedern des Allg. deutsch.
Vereins, Ueberschuß von dem Concert 17 Thlr. 8 S.
Vom Gewerksverein deutscher Holzarbeiter in Albeck 1
Summa der bis jetzt eingegangen und abgegangenen
455 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf.

Für die Lauenstein'schen Arbeiter in
burg sind ferner eingegangen:

Von der Generalversammlung der Berliner Zim-
merer 17 Thlr. 13 Sgr. Von den Mitgliedern des Allg. de-
Arb.-Vereins in Remscheid 3 Thlr. Summa 20 Thlr. 13 Sgr.
Von den Mitgliedern des Allg. deutsch. Arb.-Vereins in
4 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf. Summa der bis heute eingegan-
gen und abgegangenen Gelder 145 Thlr. 17 Sgr. 2 Pf.
Weitere Gaben nimmt gern entgegen
Die Expedition des „Social-Demokrat“

Für Hamburg.

Arbeiterschaft der Buchbinder, Lederarbeiter, Sattler, Tapezierer, Handschuhmacher u. Steindreher

Große musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung und Ball

Sonabend, den 2. Oktober 1869,

im Salon „Alcazar“, St. Pauli, Langreihe 46.

Für ein reichhaltiges Programm ist bestens Sorge getragen, unter anderem kommt der „Schlingel“ zur Aufführung.
Anfang präcise 9 Uhr. — Preis à Person 4 S.
Karten sind zu haben bei den Herren Ackermann, Großer Neumarkt 30. Baner, Pferdemarkt 28. Spanner, Rathhausstr. 5. Schlichting, in Firma: J. G. E. Peyer, Neust. Neuerweg 38. Hermann Pieper, Valentinslamp, Platz 20, Haus 11.

Alle Parteigenossen von Hamburg, Altona und Umgebung sind freundlichst eingeladen. Das Fest-Comité NB. Ein Theil des Ueberschusses ist zum Besten der Hinterbliebenen des bei der Lauenstein'schen Affaire unglücklichen Wonsel bestimmt.